

Heinz Timmreck (Hg.):

Missglückte Flucht Januar 1945

Die Zugkatastrophe bei Grünhagen im Januar 1945 als Beispiel der Unterschiede in den nationalen Gedächtnissen
Ergänzungsband zu den Büchern: „Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen“ und „Flucht mit der Bahn 1944/45“

Festeinband, 17 × 22 cm, 92 Seiten
Norderstedt: Books on Demand 2018
ISBN 978-375-280-6731



In den beiden vorausgegangen Bänden „Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen“ (2011) und „Flucht mit der Bahn“ (2014) hat Heinz Timmreck u. a.

jeweils anhand von Augenzeugenberichten deutscher Flüchtlinge, zu denen er als Achtjähriger selbst gehörte, das folgenreiche Zugunglück von Grünhagen (Kreis Preußisch Holland) in der Nacht vom 22. zum 23. Januar 1945 thematisiert. Betroffen von diesem Unglück sind vier Züge: ein Lazarettzug aus dem Reservelazarett Mohrunge mit verwundeten Soldaten, der auf dem Bahnhof in Grünhagen steht, ein Flüchtlingszug aus Osterode, der auf den Lazarettzug auffährt, ein weiterer Flüchtlingszug, der noch anhalten kann, und ein Zug aus Miswalde, für den es bei Maldeuten keine Weiterfahrt gibt. – Evakuierungspläne gab es zwar für Ostpreußen, aber der Gauleiter

Erich Koch verzögerte ihre Ausführung, sodass Schock, Ratlosigkeit und Chaos die Folgen des dann von einem Tag auf den anderen erteilten Befehls waren. „Jetzt wusste keiner, was er zuerst anfassen, anziehen oder mitnehmen sollte.“¹

Heinz Timmreck berichtet, wie seine Mutter, sein Bruder und er noch etwas Platz auf dem Boden in einem Güterwagen bekamen. Es ist der Zug, dessen Lokomotive auf den Lazarettzug auffährt. Mutter, Bruder und er bleiben in einem der letzten Wagen unverletzt. Wegen der nahen Front ist der ihnen nachfolgende Flüchtlingszug ohne Beleuchtung gefahren, mithilfe einer Taschenlampe wird der Lokführer vor dem haltenden Zug gewarnt. So kann ein Auffahrunfall auf das Ende ihres Zuges verhindert werden. Bei eisigen Temperaturen und Dunkelheit warten die Menschen auf einen Zug, mit dem sie ihre Flucht fortsetzen können. Statt des erhofften Zuges sehen sie gegen Morgen Panzer, russische Panzer, keine deutschen, wie es erhofft und zunächst vermutet wird. Die wartenden Menschen geraten unter Beschuss.² Frauen, alte Menschen, Jugendliche, Kinder sind hilflos dem Feind ausgeliefert.

Grünhagen wird zunächst zu einem Symbol dieser Hilflosigkeit, der Ohnmacht angesichts des siegreichen Feindes wie auch die kleinen und großen Häfen an der Ostsee, wo die Menschen auf Rettung hoffen durch große oder kleinere Schiffe bis hin zum

Fischerboot und wo dieser Rettungsweg dann oftmals in den Tod führt. In der Nachkriegszeit erlangen diese Symbole eine neue Bedeutung über die damaligen Ereignisse hinaus, die bis heute bewahrt wird. Sie stehen stellvertretend für die unterschiedlichen individuellen Erfahrungen von Flucht, Tod und Verlust der alten Heimat.

Seinen zwei Bänden stellt Heinz Timmreck nun einen dritten Band zur Seite, in dem der polnische Historiker Dr. Tomasz Gliniecki, veranlasst durch Heinz Timmrecks Berichte, Dokumente in Moskauer Archiven auswertet, die die damaligen Ereignisse bei Grünhagen aus russischer Sicht darstellen. Er hebt hervor, dass anders als in Deutschland die Ereignisse von Grünhagen keine nachwirkende Bedeutung im Gedächtnis der Sowjetunion erlangt haben. Grünhagen ist nur eine „Kriegs-episode“. Deutlich wird bei Auswertung des Geschehens vielmehr, „dass die Unterschiedlichkeit der Vergangenheitswahrnehmung der Sieger und der Besiegten zu den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges am stärksten hinsichtlich der letzten Kriegsmomente sichtbar wurde, als die Gewalt des Konfliktes die Gebiete derer betraf, die ihn begonnen hatten.“

Um das Geschehen in und um Grünhagen zu klären, stützt sich Gliniecki auf

– „die in den letzten Jahren veröffentlichten schriftlichen Berichte der sowjetischen Offiziere“, deren

Gegenstand Grünhagen und die Orte in der Nähe sind.

- „Auszeichnungsdokumentationen der in der Nähe von Grünhagen kämpfenden sowjetischen Einheiten“. Diese Anträge zur Ordensverleihung sind unmittelbar nach den Kämpfen gestellt worden und gestatten es Gliniecki, „ein separates Gedächtnisbild zu rekonstruieren“.
- Berichte der Flüchtlinge über das überraschende Auftauchen russischer Soldaten, über Panik und Hilflosigkeit, über 140 bis 150 Menschen werden getötet

Eine Darstellung der bezeichnenden Unterschiede, wie die Vergangenheit in Russland und Deutschland noch lange nach dem Krieg wahrgenommen wird, ist so möglich. Gliniecki nennt diese Darstellungen „nationale Vergangenheitswahrnehmungsschemen“. Er stellt akribisch die vorhandenen Aufzeichnungen zusammen, um so beide Sichtweisen, die deutsche und die russische, zu erweitern und zu ergänzen, letztlich sie einander gegenüberzustellen und die tradierten „Gedenk-Schemata“ zu durchbrechen. Das Ziel wäre für ihn eine gemeinsame Veröffentlichung von Deutschen und Russen, in der die Einseitigkeit der Betrachtung der jeweiligen Seite aufgehoben wird.

Beigefügt sind diesem Buch Kartenausschnitte, Beispiele von ausgewerteten Dokumenten aus Archiven der Russischen Föderation,

ein Gemeindegeschichtsbericht von Grünhagen.

Ferner finden sich in einem zweiten Teil des Buchs:

Berichte:

- ein Bericht aus dem Ostpreußenblatt von 1975
- zwei Fluchtberichte
- Ortsnamenkonkordanz

Fotos:

- Bahnhof Grünhagen 2002
- Hauptbahnhof Deutsch-Eylau vor dem Krieg und 2002
- Fotos von Mattenau heute

Gerlinde Sirker-Wicklaus

Anmerkungen:

- 1 Mischok, Edith, geb. Labinski: Das Bahnhofsgebäude war klein, da hielt bestimmt nicht jeder Zug, in: Timmreck, H.: Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen, 2011, S. 112
- 2 Schicksalsjahre 1945 bis 1948: Heinz Timmreck (* 1937) aus Buchwalde im Kreis Osterode, in: Timmreck, H.: Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen, BoD 2011, S. 92–95

Detlef Schnell:

Mühlen und Wasserkraftwerke in Pommern

Broschur, 16 × 22 cm, 250 S., mit zahlr. farb. Abb.

Elmenhorst: Edition Pomern 2018

ISBN: 978-3-939680-46-8

Preis: 24,95 Euro



Es mag verwundern, wenn der Verfasser einer Buchrezension gleich am Anfang mitteilt, es sei höchste Zeit gewesen, dass gerade dieses Werk erschienen ist.

Doch in der Tat, die vom Autor Detlef Schnell verfasste Dokumentation der Mühlen und Wasserkraftwerke in Pommern ist keineswegs nur ein zeitversetzter Rückblick auf historische Mühlenbestände im Pommern vor 1945, sondern genauso und besonders eine aktuelle Bestandsaufnahme der heute noch vorhandenen Mühlen in den Regionen des früheren Pommerns. Das heißt, es bedurfte vor Ort umfangreicher Recherchen und fotografischer Bestandsaufnahmen sowohl im deutschen Mecklenburg-Vorpommern als auch in den polnischen Landesteilen des ehemaligen Pommerns.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen! Die Leserinnen und Leser – und es muss sich keineswegs nur um bereits ausgewiesene Freunde und/oder Förderer historischer Handwerkskultur oder Anhänger vermeintlich vergangener Mühlen/Müllerromantik handeln – gehen gedanklich mit dem Autor auf eine spannende Reise auf der Suche nach noch erhaltenen Mühlen und aus Mühlen hervorgegangenen Kraftwerken bzw. deren verbliebenen Resten. Wobei die Suche dank

der hervorragenden Bilddokumente – meistens aus den Jahren 2015/2016, gelegentlich auch früher – belohnt und mit sachgerechten Textbeschreibungen zum Mühlenstandort und zur Entstehungsgeschichte der Mühle selbst noch ergänzt wird. Fast nebenbei erfährt man auch noch einiges über die unterschiedlichen baulichen und technischen Konstruktionen der in Pommern über Jahrhunderte gebräuchlichen Wind- und Wasserkraftmühlen. Aber keine Angst, der Autor versucht erst gar nicht, die Leserschaft mit überzogenem Detailwissen zu beeindrucken. Im Gegenteil, wenn er zum Beispiel von Erdholländermühlen, Gallerieholländermühlen, Turmholländermühlen, Bockwindmühlen etc. spricht, kann man sich deren spezifischen Merkmale im dazugehörigen Foto problemlos selbst verdeutlichen.

Wenn auch nicht bewusst in den Vordergrund gestellt, so bewirkt die Reihung der visuellen Bildeindrücke beim Betrachter doch neben steigender Hochachtung der traditionellen Mühlenkultur auch die Erkenntnis, dass es allerhöchste Zeit wird, deren letzten Zeugnisse nicht nur zu erhalten, sondern im Extremfall zu retten. Denn viele – zu viele – dieser ehemals stolzen Baudenkmäler befinden sich inzwischen in einem hochgradig schlechten Zustand oder müssen bereits als Ruinen bezeichnet werden. Insofern

kann diese Broschüre durchaus hilfreich für ein vermehrtes und verbessertes Engagement zugunsten solcher restaurationsbedürftiger Objekte sein und werden. Doch es gibt sie auch, wie der Autor zeigt, die bereits gelungenen und sehr ansehnlichen Mühlen- und Kraftwerksrestaurationen sowohl auf deutscher als auch auf polnischer Seite. Natürlich nicht immer im Verhältnis eins zu eins zum früheren Originalzustand. Ja, manchmal war es nötig, die Erhaltung mit einer modern veränderten Nutzung, z. B. als Restaurant, Hotel oder Museum zu verbinden. Schön auch, dass es nicht versäumt wurde, Beispiele des Zustandes vor und nach der Instandsetzung aufzunehmen. Alles in allem also ein hochinteressantes und lesenswertes Buch, dessen fairer Preis sich für manchen Leser schon dadurch bezahlt macht, dass es Anregungen zum Besuch des einen oder anderen Mühlen- oder Kraftwerkobjektes im Rahmen geplanter Reisen nach Mecklenburg-Vorpommern oder nach Pommern im heutigen Polen geben kann.

Bleibt zu ergänzen, dass in der Vorbereitung der nächsten Ausgabe dieses Werkes einzelne genealogische Korrekturen zu den in den vorgestellten Mühlen tätig gewesenen Müllern zu empfehlen sind.

Willi-Eckhard Wetzel, Marburg



Mitgliedsantrag

Stolper Heimatkreise e. V.
z. Hd. Fr. Gisela Seipenbusch
Im Wiesengrund 11 E
87493 Lauben

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte dem Verein Stolper Heimatkreise e. V. beitreten:

- gleichzeitige Aufnahme als Mitglied im Arbeitskreis Heimat- und Familienforschung Stolper Lande gewünscht (keine Zusatzkosten)

und verpflichte mich, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von derzeit 20 Euro an den Verein „Stolper Heimatkreise e. V.“ zu überweisen.

.....
Vor- und Nachname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Durch die Unterschrift geht die rückseitig dargestellte datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und der Übermittlung von Vereinsinformationen durch den Verein als Bestandteil in den Antrag über.



Mitgliedsantrag

Datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung

Die Mitgliedschaft im Verein Stolper Heimatkreise e.V. setzt die Angabe der im Mitgliedsantrag erhobenen personenbezogenen Daten voraus.

Ich willige ein, dass der Verein Stolper Heimatkreise e.V., An der Josefshöhe 52, 53117 Bonn, als verantwortliche Stelle, die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse und Telefonnummer ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und der Übermittlung von Vereinsinformationen durch den Verein verarbeitet und nutzt.

Eine Datenübermittlung an Dritte, außerhalb des Stolper Heimatkreise e.V. erfolgt nicht.

Jedes Mitglied hat im Rahmen der Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung, die sich aus Art. 15 -21 DS-GVO ergeben, das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung sowie Datenübertragbarkeit über die personenbezogenen Daten, die zu seiner Person bei der verantwortlichen Stelle gespeichert sind.

Die erhobenen personenbezogenen Daten werden für die Dauer der Mitgliedschaft gespeichert. Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend der steuerrechtlichen Vorgaben länger aufbewahrt werden müssen (z.B. Spendenbelege).

Die vorstehende Einwilligungserklärung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden.